

tien aux IV^e-V^e siècles, d'après l'exemple de l'Italie du Nord (S. 127-138), lassen die archäologischen Zeugnisse für Oberitalien im 4. und 5. Jh. keine systematischen Zerstörungen der Tempel und ihren Ersatz durch christliche Kirchen erkennen, wobei eher die Sakralität des Ortes als die Gebäude die Kontinuität wahrte. – Noël-Yves TONNERRE, *L'Armorique à la fin du V^e siècle* (S. 141-155), betont die positiven Auswirkungen der Einrichtung des *Tractus armoricanus et nervicanus*, welche zu einer Neustrukturierung der städtischen und ländlichen Besiedlung geführt hat; die schon im 4. Jh. einsetzende bretonische Einwanderung hat zu einer Lockerung der Beziehungen zur römischen Verwaltung geführt, die schließlich in das Bündnis der Armorikaner mit Chlodwig einmündete. – Ion IONITA, *Archéologie des Goths en Roumanie: paganisme et christianisme* (S. 159-170), präsentiert den archäologischen Niederschlag der Goten von Pommern bis zum Schwarzen Meer und der unteren Donau und schließt aus den Grabfunden auf eine seit dem Foedus von 332 breite Schichten des Gotenvolkes erfassende Christianisierung. – Philippe RÉGERAT, *La conversion d'un prince germanique au IV^e siècle. Fritigern et les Goths* (S. 171-184), erörtert das Zeugnis in der Kirchengeschichte des Sokrates († nach 439) über die Bekehrung des Terwingers Fritigern zum arianischen Glauben. – Knut SCHÄFERDIEK, *L'arianisme germanique et ses conséquences* (S. 185-196), skizziert die Entstehung, Verbreitung und den Untergang des germanischen Arianismus und hält den antiarianischen Reflex in der Politik Justinians sowie Chlodwigs gegenüber den Westgoten für unbedeutend bzw. nicht gegeben. – Luis A. GARCÍA MORENO, *La conversion des Suèves au catholicisme et à l'arianisme* (S. 199-216), erklärt den Übertritt des suebischen Königs Rechiarus zum katholischen Glauben (448) – der erste Übertritt eines germanischen Königs zum Katholizismus –, dann die Annahme des Arianismus und wiederum die Bekehrung zum Katholizismus durch Theodomir (569) und die kurze Phase einer Rearianisierung (585-589) jeweils aus dem politischen Kontext. – Eric VANNEUFVILLE, *Monophysisme et nestorianisme chez Avit de Vienne* (S. 217-225): Avitus unterstreicht in seinem Brief an Chlodwig und an Gundobad die trinitarischen Irrtümer von Monophysiten und Nestorianern, um desto deutlicher die christologische Orthodoxie des lateinischen Westens hervorzuheben. – Victor SAXER, *Les rites du baptême de Clovis dans le cadre de la pratique paléo-chrétienne* (S. 229-241), ordnet die Zeugnisse über Chlodwigs Taufe in das Bild des seit frühchristlicher Zeit stark gewandelten Taufritus des 6. Jh. ein. – Arnold ANGENENDT, *Le parrainage dans le haut Moyen Âge. Du rituel liturgique au cérémonial politique* (S. 243-253), betont die Bedeutung der Taufpatenschaft als künstlicher Verwandtschaft im Rahmen des Konzepts der „Familie der Fürsten und Völker“. – Jean GUYON, *Les baptistères au V^e siècle* (S. 255-269), stellt die ca. 15 archäologisch erforschten gallischen Taufkirchen in ihrer architektonischen Gestaltung und der Form ihrer „piscinae“ vor. – Bertrand FAUVARQUE, *Le baptême de Clovis, ouverture du millénaire des saints* (S. 271-285), versucht die Taufe Chlodwigs in das Umfeld einer allgemeinen eschatologischen Erwartung zu stellen und betont den starken antiarianischen Reflex des gallischen Klerus. – Françoise MONFRIN, *La conversion du roi et des siens* (S. 289-320), parallelisiert die Berichte über die Taufe Konstantins, des Königs Agbar von Edessa, des Königs Mirian von Georgien und des Frankenkönigs Chlodwig und zeigt den allmählichen Wandel hin zu dem Konzept des „rex et gens sua“ auf. – Luce PIETRI, *Clovis et l'Eglise de Tours*